

**Zeitschrift:** Mariastein  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 91 (2014)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am Puls der Klosterzeit

## Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

### Prioritäten

In der Hektik des klösterlichen Alltags kann die Weisung des heiligen Benedikt, wonach «dem Gottesdienst nichts vorgezogen werden soll» (RB 43,3), ziemlich lästig sein. Wie oft sind wir versucht, «noch schnell» dies und jenes fertig zu machen, in der Überzeugung, es gebe für mich gerade jetzt ganz Wichtiges zu erledigen und Dringlicheres zu tun, als in die Kirche zu springen, ich hätte allen berechtigten Grund, dies eine Mal andere Prioritäten zu setzen, der liebe Gott werde gewiss Verständnis haben und was der Ausreden mehr sind.

Ohne über den Einzelfall richten oder die berechnete Ausnahme in Abrede stellen zu wollen, welche bekanntlich die Regel bestätigt, mache ich mit zunehmender Dankbarkeit eine andere Erfahrung. Die Priorität, die Benedikt dem Opus Dei, dem gemeinsamen Chorgebet, beimisst, ist eine unschätzbare Orientierungshilfe. Gerade dann, wenn der Teufel los ist (kommt auch im Kloster und im Leben des Abtes vor), wenn die Agenda überfull ist und die Termine einander jagen, wenn die unaufschiebbaren Aufgaben mich zu erdrücken drohen, die verantwortungsschweren Verpflichtungen drauf und dran sind, mich zu verschlingen, gerade dann ist es eine Wohltat, ja Ausdruck souveräner geistlicher Freiheit, aus dem Getümmel der Welt und

aus der Tyrannei der Tagesgeschäfte aussteigen zu dürfen, um für zehn Minuten oder eine halbe Stunde unter die Psalmendusche zu stehen und mich dem jahrtausendealten Wort Gottes auszusetzen. Die Priorität, die der heilige Benedikt setzt, erinnert mich daran, dass es noch etwas anderes gibt als Termine und Verpflichtungen und dringende Aufgaben. Sie erlaubt mir, regelmässig einzutauchen in jene anderen Gefilde, wo die Dinge an ihren rechten Platz gerückt werden. «Das ist das Werk Gottes (Opus Dei), dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat» (Johannes 6,29). Jesu Wort beansprucht oberste Priorität. Selbstverständlich braucht es organisatorisches Geschick und betriebswirtschaftliche Kenntnisse, um Arbeitsabläufe zu optimieren und das eigene Büro einigermassen in Ordnung zu halten, um alles unter Dach und Fach zu bringen: die Besprechungen, die terminlich gebundenen Aufgaben, die Anfragen

**Vorbereitung für den Gottesdienst in der Sakristei, mit P. Markus, Br. Thaddäus, Abt Peter und P. Kilian (von links).**





und persönlichen Gespräche, die Post und die E-Mails und die Telefonate, die Vorbereitung von Gottesdiensten, Vorträgen und Sitzungen, das Studium von Dossiers und Unterlagen, die Weitergabe von Informationen und Stellungnahmen und der Artikel fürs Heftli. Nicht umsonst wird im Psalm 112 jener selig gepriesen, «der das Seine ordnet, wie es recht ist». Dazu kommen die Unangemeldeten und die Aufdringlichen, ganz zu schweigen von dem Unvorhergesehenen und Kurzfristigen, das alles über den Haufen schmeissen kann. In all dem den Gong, das Zeichen zum Gottesdienst, nicht überhören!

### Im Vordergrund

Spektakulär im wahrsten Sinne des Wortes und mit viel Präsenz in den Medien verbunden war das Theaterprojekt der Kaserne Basel in der dritten Märzwoche («How To Win Friends & Influence People»). Drei Aufführungen gehörten dazu, daneben natürlich die künstlerische und technische Probenarbeit. P. Notker stand den Theaterleuten beratend zur Seite, was von diesen sehr geschätzt wurde. Im Laufe der Tage ergaben sich anregende Begegnungen und Gespräche mit dem Autor Boris Nikitin und dem Darsteller Matthias Breitenbach, mit der Dramaturgin und den Mitarbeitenden. Der letzten Aufführung am Sonntagabend wohnten einige Mitbrüder bei und konnten sich von der Ernsthaftigkeit und Tiefgründigkeit des Projektes, einer eigenwilligen Predigt, überzeugen. Etliche dankbare Reaktionen aus dem Publikum zeigten, wie sehr es geschätzt wurde, dass wir die Mariasteiner Klosterkirche für ein solches Vorhaben zur Verfügung gestellt haben.

Spektakulär auf seine Weise ist das «Passionsspiel», das Jahr für Jahr während der Fastenzeit im elsässischen Masevaux aufgeführt wird. Am zweiten Fastensonntag fuhr P. Armin dorthin, in Begleitung unseres früheren Klosterkoches Armin Roth.

Im Kloster war in der Fastenzeit noch manches anderes los, etwa der Namenstag von Br. Josef am 19. März. Im Blick auf den heiligen Josef,

den stillen, schaffigen Pflegevater des Jesuskindes, luden wir unsere Nachbarn vom Polizeiposten zum Mittagessen ein, die es gewohnt sind, als «Freund und Helfer» unauffällig und pflichtbewusst ihren Dienst zu tun.

Tags darauf feierten wir P. Brunos 85. Geburtstag, was auch einige Gäste an den Mit-



**P. Bruno Stephan Scherer, der Dichtermönch von Mariastein, mit Samy, dem Klosterhund.**

tagstisch lockte: seine beiden Brüder, seine ehemalige Haushälterin und Seelsorgehelferin Annemarie Odermatt und den Zisterzienserpater Johannes Moll.

Tags darauf nochmals ein Fest, der «Heimgang unseres heiligen Vaters Benedikt». Zu Gast war nicht nur unser Organist und Kirchenmusiker (und Onomast) Benedikt Rudolf von Rohr, sondern auch der Journalist





**«Musik für Mariastein durch vier Jahrhunderte»:** Zum Abschluss der Reorganisation unserer Musiksammlung kamen in einem Konzert unter der Leitung von Thuring Bräm (oben) am 27. April 2014 in der voll besetzten Klosterkirche jene Kompositionen von Mariasteiner Mitbrüdern zur Aufführung, die Frau Hanke Knaus in der vorletzten Ausgabe von «Mariastein» (Nr. 2-2014, S. 4–10) vorstellte.





Thomas Immos. Dieser wollte mit P. Bruno ein Interview führen, das ein paar Tage später in den Spalten des «Wochenblatts» publiziert wurde.

Ungefähr zur gleichen Zeit erschien in der «Basler Zeitung» ein Beitrag mit dem Titel «Kloster Mariastein steht vor einem Umbruch», was eine Leserin spontan dazu animierte, uns 10 000 Franken zu spenden. Sie wollte einen Beitrag leisten, damit wir die grossen Aufgaben und Projekte bewältigen können. Nachahmenswerte Hilfsbereitschaft! Selbst vom Westschweizer Radio fand ein Reporter den Weg nach Mariastein, um für «Espace 2» einen Beitrag zu machen. Eine willkommene Plattform für ein weites Publikum bot die Migros-Zeitung, in der Betriebsleiter Matthias Thomann das «Hotel Kurhaus Kreuz» vorstellen konnte. Medienauftritte führen auch zu neuen Bekanntschaften. So war es eine sympathische Geste, dass Frau Marina Gerber-Schatz, mit der ich am 23. Februar im «Persönlich» zu Gast war, an einem Sonntag im März interessierte Mitbrüder nach Leymen einlud, wo sie uns den uralten Kraftort Heiligenbrunn vorstellte. Mit viel Energie arbeitet sie für den Erhalt der dortigen, vom Zerfall bedrohten Kapelle.

Als Publikumsmagnet erwies sich der Gottesdienst am Ostersonntag um halb zehn, als das Vokalensemble Mariastein und das Leimentaler Kammerorchester unter der Leitung von Benedikt Rudolf von Rohr die «Trinitatis-Messe» von Mozart aufführten.

Ein wesentlich kürzeres Stück von Mozart, nämlich das Kyrie-Fragment aus unserer Musikbibliothek, brachte eine Woche später, am Weissen Sonntag, Thüring Bräm zur Aufführung. Das Konzert unter dem Titel «Musik für Mariastein durch vier Jahrhunderte» markierte den Abschluss der Reorganisation der Musiksammlung unseres Klosters, erinnerte zudem mit zwei Uraufführungen auch an den 70. Geburtstag des Dirigenten und Komponisten Bräm. Es war ein unvergessliches Erlebnis für die vielen Spender und Spenderinnen, die wir zu diesem Anlass und zum anschliessenden Empfang eingeladen hatten.

## Von Büchern und Steinen

Dass die Aufarbeitung des kulturellen Erbes noch lange nicht zu Ende ist, zeigte der folgende Tag. Am 29. April unternahmen einige Mitbrüder eine Exkursion nach Bregenz, eingefädelt von Frau Gabriella Hanke. In der Zisterzienserabtei Mehrerau und in der Vorarlberger Landesbibliothek, untergebracht im ehemaligen Gallus-Stift, erfuhren wir, wie man andernorts zielstrebig und pragmatisch (und erfolgreich) die Herausforderung einer Bibliotheksreorganisation angepackt hat. Die Fahrt an den Bodensee liess die Erinnerung an unsere Klostergeschichte von 1906 bis 1980 aufleben. Bewegend waren insbesondere der Besuch des ehemaligen Klosterfriedhofs und die Führung durch die Räumlichkeiten des Gallus-Stiftes, die den älteren Mitbrüdern noch durchaus vertraut sind (vgl. Grete Gulbransson-Jehly (1882–1934): *Geliebte Schatten. Eine Chronik der Heimat*. Grote, Berlin 1934. Neuauflage Bregenz, H. Lingenhöle u. Co 1995. ISBN 3-85162-016-X).

Übrigens hatten wir bereits am 24. März dem Kloster Einsiedeln in gleicher Mission einen Besuch abgestattet. Die Begehung von Bibliothek und Archiv und die Gespräche mit den zuständigen Mitbrüdern vermittelten uns gute Einblicke und zeigten, dass, was die Zukunft der Bücher betrifft, vieles im Fluss ist. Für uns geht es zunächst darum, angesichts der begrenzten Raumkapazitäten Prioritäten für ein künftiges Sammlungskonzept zu erarbeiten; eine anspruchsvolle und nicht ganz schmerzfreie Angelegenheit!

Die «Gesellschaft Raurachische Geschichtsfreunde» kam am 12. April anlässlich ihrer Generalversammlung nach Mariastein und liess sich von P. Lukas sehenswerte Exemplare aus der Bibliothek präsentieren. Auch das gehört dazu: Das kulturelle Erbe soll zugänglich sein und Interesse wecken an der Vergangenheit.

Eine wichtige Etappe auf diesem Weg ist für die Musikbibliothek nun erreicht, da der Katalog übers Internet eingesehen werden kann ([www.kloster-mariastein/musiksammlung](http://www.kloster-mariastein/musiksammlung)),



die Bestände können von Interessierten an Ort und Stelle eingesehen werden (nur nach Voranmeldung). Ganz herzlichen Dank an Frau Hanke, P. Lukas und P. Armin, die in den vergangenen drei Jahren grossartige Arbeit geleistet haben!

Nicht nur Bücher gehören zu den sogenannten mobilen Kulturgütern. Am Samstag, 26. April, war P. Lukas offizieller Gast in der Abegg-Stiftung in Riggisberg. Angesagt war die Vernissage zur Ausstellung «Hülle und Zier. Mittelalterliche Textilien im Reliquienkult» (bis 9. November 2014). Zufällig hatte P. Lukas im Klosterarchiv vier Textilreliquien gefunden, die um 1900 von einem Mitbruder auf einen Karton festgemacht wurden und laut Begleittext folgende Stoffreliquien umfassen: «Stola des hl. Himerius; Kasel des hl. Fridolin; Gewand des hl. Antonius d. Grossen». Die Abegg-Stiftung hat die Textilfragmente untersucht und ihnen in der erwähnten Ausstellung einen prominenten Platz eingeräumt.

Weitere Köstlichkeiten und Kostbarkeiten aus den klösterlichen Schatzkammern hat P. Lukas in einer kleinen Ausstellung zusammengetragen, mit Hinterglasmalereien und

naturkundlichen Objekten, die an den 200. Geburtstag des Bärschwiler Geologen Amanz Gressly erinnern (die Ausstellung ist an Sonntagen geöffnet; über dem Abgang zur Gnadenkapelle).

Sprechende Zeugen der Vergangenheit sind auch die Steine und die anderen Objekte, die P. Bonifaz am Weg zum Gästehaus in einem «Lapidarium» zusammengetragen hat. Scheinbar tote Steine können, sofern sachkundig analysiert und interpretiert, eine Brücke schlagen von der Vergangenheit zur Gegenwart.

Soll die Vergangenheit auch eine Zukunft haben, müssen wir rechtzeitig Sorge tragen. Dazu gehören unvermeidlich bauliche Massnahmen. Kaum ein Jahr, an dem nicht irgendwo an einem Klostergebäude ein Gerüst steht. Im März wurde eines errichtet an der Ostfassade des Konventbaus, die zurzeit saniert wird. Der Vorstand des «Vereins der Freunde des Klosters Mariastein» hat beschlossen, diese Arbeiten zu finanzieren, neben den Subventionen der kantonalen Denkmalpflege. Ein herzliches Dankeschön!

## Im Hintergrund

Vieles, was hinter den Klostermauern geschieht und passiert, gelangt nicht an die Öffentlichkeit. Nicht alles ist der Rede wert, und nicht alle müssen alles wissen. «Gott allein weiss!», das genügt.

Das eine und andere, was sich hinter den Kulissen abspielt, will ich doch erwähnen, so unvollständig es auch erscheinen mag. Ich nenne etwa den Ordenstag, den wir wiederum am 1. Mai durchführten. Über 40 Teilnehmende, katholische und evangelische Ordensleute aus der Region Basel, folgten unserer Einladung, feierten mit uns den Gottesdienst und verbrachten mit uns ein paar gesellige Stunden.

Schön war, dass am 13. Mai endlich der Besuch der «Basler Pfarrherren» zustande kam. Pfarrer Ruedi Beck von der Josefspfarrei gelang es, sieben Kollegen für den Abstecher nach Mariastein zu gewinnen, die sich die







Ordenstag am 1. Mai 2014 in Mariastein: Die zahlreichen Ordensleute aus der Region Basel hatten nach dem Gottesdienst (oben) und vor dem gemeinsamen Mittagssmahl im Kreuzgang (unten) Gelegenheit, z. B. die von P. Lukas erstellte neue Ausstellung zu besuchen (siehe Bild links).





Zeit gönnten für ein freundschaftliches Beisammensein mit unserer Klostergemeinschaft.

Erfreulich entwickelt sich die Gruppe der «Freiwilligen», die, von P. Leonhard zielstrebig aufgebaut, nach und nach weitere Aufgaben übernehmen – für uns eine spürbare Entlastung, wofür wir dankbar sind. Einige halfen am 3., 4. und 5. Fastensonntag mit, in der Messfeier die langen Abschnitte aus dem Johannes-Evangelium rollenverteilt vorzulesen. Freiwilligenarbeit leisteten auch der Präsident und der Aktuar des «Vereins der Freunde des Klosters Mariastein», als sie, sekundierte von ihren Gattinnen, Ende März die Rechnungen für den Jahresbeitrag verpackten.

Zur gleichen Zeit waren zwei Mitbrüder anderweitig freiwillig engagiert. P. Armin führte einen Besinnungstag mit gregorianischen Gesängen zur Fastenzeit durch.

P. Ludwig half als Mitglied der DAMP (Deutschschweizer Arbeitsgruppe für Ministranten-Pastoral) beim Ministranten-Leiterkurs in Aarburg, offenbar erfolgreich, denn er berichtete hell begeistert von dem Anlass. Ein paar Tage später begab er sich nach Chur zum Schlussexamen seiner mehrjährigen Lo-

gotherapie-Ausbildung. Er bestand die Prüfung mit einer ausgezeichneten Note und darf nun seine Dienste offiziell als «Logotherapeutischer Berater» anbieten. Herzliche Gratulation!

Einen auswärtigen Einsatz leistete im Mai P. Lukas. Die Ingenbohrer Schwestern auf dem Bleichenberg bei Solothurn hatten ihn angefragt für die Jahresexerzitien.

In Metzleren war P. Kilian im Einsatz, wo er als Katechet am Weissen Sonntag mit zehn Kindern das Fest der Erstkommunion feierte und auch beim Gottesdienst am Muttertag mitwirkte.

Er war auch zugegen, als Weihbischof Martin Gächter am 9./10. Mai dem Pastoralraum SO 5 (hinteres Leimental) den Pastoralbesuch abstattete. Beim gemeinsamen Nachtessen und beim Gottesdienst in Rodersdorf vertrat der Prior P. Augustin unseren Konvent. Danach konnte er für ein paar Tage nach Lourdes verreisen; ganz privat diesmal, nicht mehr als Pilgerleiter, der im Laufe der Jahre viele Gruppen vor allem nach Ars und Lourdes, nach Assisi und Rom geführt hatte und als solcher sehr geschätzt war.

Auch ich war gelegentlich unterwegs. Anfang April weilte ich für zwei Tage in Bethanien oberhalb Sarnen. Dort traf sich die Schweizerische Bischofskonferenz mit dem Vorstand der KOVOSS (Konferenz der Vereinigungen der Ordensoberinnen und -oberen der Schweiz). Nicht nur das Thema bot Anlass zu einem angeregten Meinungsaustausch (Verhältnis von Weltkirche und Ortskirche), sondern auch das Bildungshaus selber, dessen Führung die Dominikanerinnen vor rund anderthalb Jahren der Gemeinschaft «Chemin Neuf» übergeben haben; eine Konstellation mit manchen Parallelen zur Situation, die wir momentan beim «Hotel Kurhaus Kreuz» erleben. Für den Montag und Dienstag der Karwoche war ich angefragt worden, in Therwil zwei Fastenpredigten zu halten. In der Osterwoche verreiste ich zur Jahreskonferenz der Salzburger Äbtekonferenz. Die deutschsprachigen Benediktineräbte trafen sich für einmal ausserhalb ihres Rayons,





nämlich auf dem St. Odilienberg, dem bedeutendsten Heiligtum des Elsass. Das bot Gelegenheit, die Kirche in Frankreich besser kennenzulernen, unter anderem in der Begegnung mit einer Vertreterin des eben erwähnten «Chemin Neuf», der sich vor ein paar Jahren nun auch in Köln niedergelassen hat.

Nach Ostern hat die «Firm-Saison» begonnen. Vor den Sommerferien bin ich in Zwingen, Dornach, Möhlin, Gelterkinden, Oberdorf BL, Reinach und Basel St. Anton als Firmspender tätig; nach den Sommerferien sind Gipf-Oberfrick, Erschwil, Wegenstetten und Beinwil an der Reihe. Wichtig und wertvoll sind für mich jeweils die Begegnungen mit Jugendlichen im Vorfeld der Firmfeier, ganz besonders die Briefe, in denen sie mir die Gründe darlegen, warum sie sich firmen lassen.

Mit Bischof Felix Gmür habe ich abgemacht, dass es meine letzte Firmtournée sein wird; dies weniger wegen meines Alters, sondern weil ich nächstes Jahr an den Sonntagen in Mariastein sein will. Denn die personelle Situation unseres Konvents lässt nicht mehr viel Spielraum. Die Gebrechen und gesundheitlichen Einschränkungen bei einigen Mitbrüdern lassen es geraten erscheinen, übers Jahr hinaus nur noch wenige Verpflichtungen zu übernehmen. Es kann, wie diesen Frühling geschehen, eine Virusinfektion auch Jüngere mit Husten und Erkältungen heimsuchen, oder es drängt sich ein Spitalaufenthalt auf, wie es eben erst Mitte Mai bei zwei Mitbrüdern der Fall war, und schon sind wir ziemlich am Limit. Auch hier setzt der heilige Benedikt eine Priorität: «Die Sorge für die Kranken muss vor und über allem stehen ... Der Abt sehe es als eine Hauptsorge an, dass die Kranken nicht vernachlässigt werden» (RB 36). Ich war daher sehr froh, dass während der Auszeit von P. Markus, die er in Jerusalem zubrachte, P. Armin die Betreuung der Kranken übernahm. Für die Mitbrüder, die eine Hilfe, eine Handreichung oder Beratung brauchen, ist es eine Erleichterung, dass Frau Rosmarie Prica einmal in der Woche im



**Vorfrühling im Tal mit Klosterhund Samy.**

Haus ist. Im Umgang mit den alten und leidenden Mitbrüdern lernen wir, uns in Geduld zu üben, mit kleinen Gesten Zuwendung und Hilfsbereitschaft zu zeigen. So tragen die Kranken auf ihre Weise bei zu einer menschlichen Atmosphäre im Männerkonvent. Diese veränderte Lage war der Grund für die Mitte Januar eingeführten Vereinfachungen beim Chorgebet.

Ärztliche Behandlung widerfuhr auch unserem Vierbeiner Samy. Mitte April wurde er kastriert, und es wurden die Wolfskrallen an den Hinterbeinen wegoperiert. Wie Menschenkindern wurden ihm Antibiotika verabreicht, im Hüttenkäse versteckt, damit er sie auch tatsächlich schluckte! Inzwischen ist er zweijährig geworden und jagt immer noch den Katzen nach.

Apropos Geburtstage: Zweimal war der 60. angesagt, für P. Armin und für Frau Cleopha Holzherr, die seit zehn Jahren in der Klosterküche arbeitet. Eine Überraschung widerfuhr P. Armin vonseiten der englischsprachigen Gemeinde. Seine ehemaligen Schäflein luden



ihn ein zu einer Party, die unter dem Bibelwort stand: A friend loves at all times, and a brother is born for adversity (Der Freund erweist zu jeder Zeit Liebe, als Bruder für die Not ist er geboren, Spr 17,17).

Nahe beisammen waren Leid und Freud für unsere Betriebsleiterin Theres Brunner. Kurz bevor sie in der Karwoche ihren 50. Geburtstag beging, starb ihre Mutter nach kurzer schwerer Krankheit, nachdem P. Norbert ihr noch die Krankensalbung gespendet hatte. Auch P. Ignaz verlor seine 93-jährige Mutter, nachdem er sie in der Karwoche ein letztes Mal im Altersheim besucht hatte. Zu ihrer Beerdigung am Donnerstag, 8. Mai, in Isenthal wurde P. Ignaz von P. Bonifaz begleitet. R.I.P.

## Der Zukunft entgegen

Seit Anfang April besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem klösterlichen Gästebereich und dem Hotel Kurhaus Kreuz. Dank der Mitarbeit einiger Mitbrüder ist auch die Betreuung der Einzelgäste gewährleistet. An dieser Stelle sei P. Armin und P. Kilian herzlich gedankt, die diesen für ein Benediktinerkloster wichtigen, aber auch an-

### Schweizerische Kirchenmusikwochen

## 13. Solothurner Kirchenmusikwoche 2014

Lobgesang in Mariastein  
Sonntag, 5. Oktober, 18 Uhr  
bis Samstag, 11. Oktober, 12 Uhr

Erstmals im Kloster Mariastein  
Kinder- und Jugendchorwoche in der  
Jugendherberge Mariastein «Burg Rot-  
berg».

Detailinformationen:  
[www.kirchenmusikverband.ch](http://www.kirchenmusikverband.ch)



**Josefstag 2014: Besuch der Bauernfamilie  
Schüler aus Finstersee ZG in Mariastein.**

spruchsvollen Bereich während vieler Jahre geleitet haben. Die Kooperation zwischen Kloster und Hotel Kurhaus Kreuz hilft, Synergien zu nutzen. Das zeigt sich am gemeinsamen Jahreskapitel der Schweizer Benediktiner und Benediktinerinnen, das in der Pfingstwoche bei uns in Mariastein stattfinden wird. Für unsere Verhältnisse ein Grossanlass! Davon wird es weitere geben. Im Oktober führt der Cäcilienverband des Bistums Basel in Mariastein die «Solothurner Kirchenmusikwoche» durch. Für das Jubiläumsjahr 2015 («500 Jahre solothurnisches Leimental») hat sich Ende März ein Komitee gebildet. Erwartet wird, dass sich auch unser Kloster mit passenden Anlässen und Angeboten einbringen wird. Ideen und Vorschläge gibt es zuhauf; nun gilt es, konkret und verbindlich zu planen. Vorgesehen ist u. a. eine Festschrift, für die P. Lukas seine Mitarbeit zugesichert hat.

Ob der grossen Jubiläen wollen wir die kleinen nicht vergessen. Am Sonntag, 30. März, durften wir zwei goldene Hochzeitspaare im Gottesdienst begrüßen; sie hatten am Ostermontag 1964 geheiratet. Gott sei Dank für diese Beispiele ehelicher Treue! Drei andere Jubiläen liegen vor uns: das diamantene Priesterjubiläum von P. Bruno am 25. Juli, das goldene Priesterjubiläum von P. Bonifaz am 1. August (siehe Information S. 39) und



am 26. September das Jubiläum der goldenen Mönchsprofess von P. Norbert. Wir werden zudem im Auge behalten, dass Papst Franziskus für 2015 ein «Jahr der Orden» angekündigt hat, was für die Klöster und für uns als Wallfahrtsort sicher eine spezielle Chance darstellt.

Gespannt warten wir auf die Resultate der «Feldstudie Wallfahrt». Am Palmsonntag waren Frau Baumann und Herr Foppa vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (St. Gallen) noch einmal im Einsatz und führten Interviews mit Pilgern. Wir hoffen auf aussagekräftige Ergebnisse.

Der Verwaltungsrat der Hofgut AG, dem neu auch Br. Martin angehört, hat sich anlässlich der Generalversammlung Anfang Mai intensiv Gedanken gemacht zum Umbau der «Pil-

gerlaube». Diese Massnahme kann 40 Jahre nach dem Bau des Ladens nicht mehr hinausgeschoben werden. Gleiches gilt für die geplante Holzschnitzelheizung, deren Projektierung begonnen hat.

Manches ist angestossen, vieles am Laufen, an Arbeit fehlt es nicht. Da heisst es die Übersicht bewahren und klug umgehen mit unseren Kräften und den finanziellen Ressourcen. Vor allem wollen wir weiterhin die richtigen Prioritäten setzen: «Dem Gottesdienst, dem Opus Dei, soll nichts vorgezogen werden.»



**Am 10. April wurde am Abhang hinter der St.-Anna-Kapelle in grossem Stile Holz geschlagen. Wie im Hochgebirge wurden die Baumstämme mithilfe eines Helikopters wegtransportiert.**

## Messe um 11.15 Uhr

Um den Fusspilgern entgegenzukommen und unseren Pilgerinnen und Pilgern auch von weiter her eine rechtzeitige Anfahrt zur Eucharistiefeier unserer Mönchsgemeinschaft zu erlauben, verlegen wir versuchsweise an folgenden Werktagen 2014 unseren Konventgottesdienst auf 11.15 Uhr:

Samstag, 5. Juli 2014 (Trostfest)  
Freitag, 11. Juli 2014 (Benediktstag)  
Montag, 8. September 2014  
(Mariä Geburt)

Auf Ihre Rückmeldungen sind wir gespannt.  
[wallfahrt@kloster-mariastein.ch](mailto:wallfahrt@kloster-mariastein.ch)





Wie machen es die anderen mit ihren vielen Büchern? Ausflug von Mariasteiner Mönchen zu den Mitbrüdern nach Einsiedeln, wo uns Stiftsbibliothekar P. Justinus Pagnamenta (oben) zeigt, wie die dortige Bibliothek neu geordnet und in neuen Räumen untergebracht wurde. Ehrfürchtig gehalten von P. Armin (unten): Der Einsiedler Codex 121 (Neumenhandschrift aus dem 10. Jh.) ist das älteste vollständige Messantiphonar mit Neumenzeichen – für die Erforscher des gregorianischen Chorals von unschätzbarem Wert.







Wie machen es die anderen mit ihren vielen Büchern? Teil 2: Ausflug nach Bregenz zu den Zisterziensern des Klosters Mehrerau. Von Abt Kassian Lauterer wurden wir sehr freundlich empfangen und vom angestellten Stiftsbibliothekar Dr. Karl Heinz Lauda durch die neu organisierte Klosterbibliothek geführt.

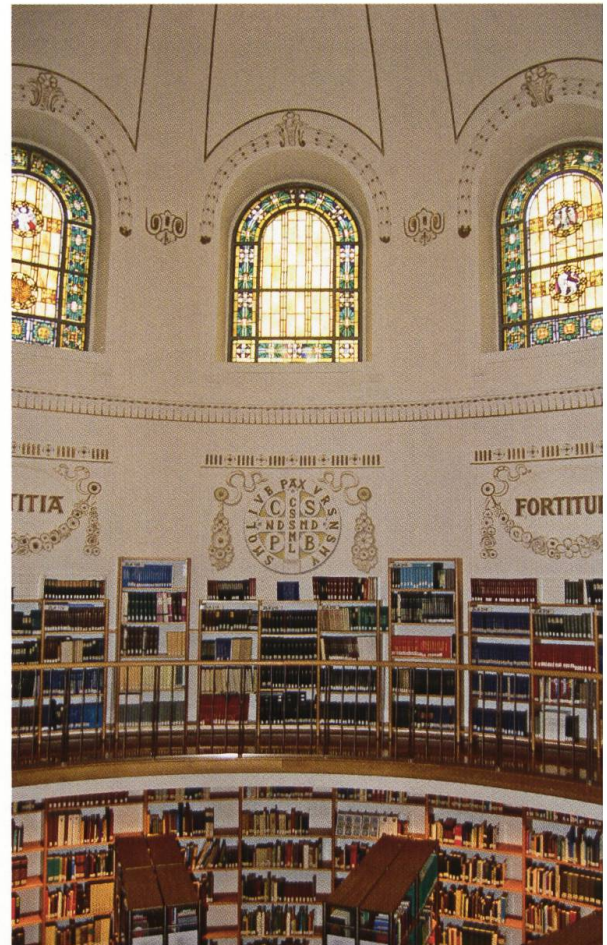
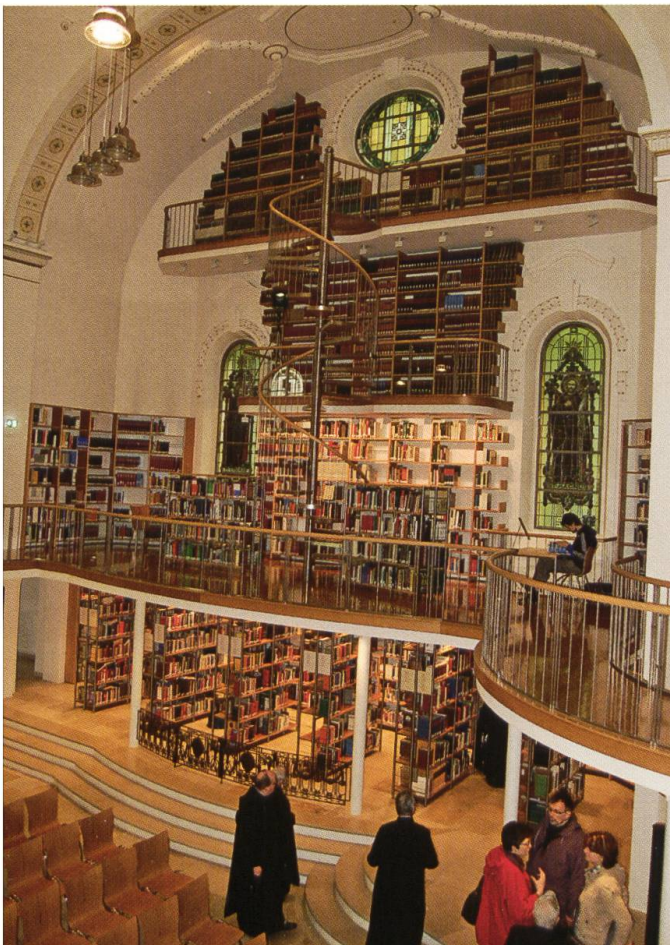
Unten: Gemütliches Beisammensein mit den Mönchen der Mehrerau beim Kaffee.







**Das ehemalige Gallusstift in Bregenz (heute: Vorarlberger Landesbibliothek) erhielt am 28. April 2014 Besuch von seinen früheren Hausherrn. Von 1906 bis zur Vertreibung der Mönche durch die Nazis 1941 war das Gallusstift Sitz und Exilsort der Abtei Beinwil-Mariastein. Die von den Mönchen von Mariastein erbaute Klosterkirche ist heute Lesesaal der Landesbibliothek.**







Oben: Malereien und Spruch im ehemaligen «Bierstübli» des Gallusstiftes.  
 Unten: Gruppenbild vor dem Eingang der heutigen Landesbibliothek. Von links: P. Leonhard, Br. Stefan, Br. Martin, P. Ludwig, P. Lukas, P. Norbert, P. Bonifaz, P. Ambros, Herr Norbert Schnetzer (stellv. Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek), Abt Peter und P. Armin.

